

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis: in der Stadt für Abholer monatlich 66.50 M., durch Boten bezogen monatlich 70.00 M., bei Postbezug monatlich 82.00 M. frei Haus. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 3.00 M. Postfachkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Döllnerstraße 4. Für unerreichte Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

Anzeigenpreis: Der gespaltene Millimeter Zeitraum 3.00 M., und der gespaltene Millimeter Werbefläche 12 M. Die laufende Monatsaufgabe wird vom Besizer auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 10 M. in Zahlung genommen. Bistagegebühr 2.00 M. Porto besonders. Anzeigen für den Vormittag 10 Uhr. Fernsprecher Nr. 100. Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Valsch.

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 228.

Donnerstag, den 28. September 1922.

162. Jahrgang.

Kemal lehnt ab. - Revolution in Griechenland.

Gegenforderungen Kemals.

London, 27. September. Der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ berichtet, Kemal habe plötzlich seine Ansichten geändert und meiere sich jetzt, die allseitigen Bedingungen als Verhandlungsbasis anzuerkennen. Er werde im Gegenteil folgende Forderungen übermitteln: Teilnahme Sowjetrusslands und Bulgariens an der Friedenskonferenz, Ablehnung, sich von vornherein zur Entmilitarisierung der Dardanellen zu verpflichten, das Recht der Türkei, die Küstengebiete der Meerengen mit gewissen strategischen Punkten Schwedens zu besetzen, Einstellung der englischen Truppenverpflichtungen, bevor die Türkei die Friedensverträge einstellt.

Wenn das zutrifft, so bemerkt „Daily Chronicle“, so werden bald neue unüberwindliche Schwierigkeiten auf dem Wege zum Frieden sich herausstellen.

Zwischen Kemal und England

sind neue Differenzen entstanden

Durch eine Äußerung Kemals, die das englische auswärtige Amt veröffentlicht: „Die Siege der türkischen Truppen haben die Meerengen bereits in unsere Hand, zum mindesten aber unter unserer Einflur gebracht. Es ist davon nur noch recht und billig, wenn wir auf der Ueberführung der Dardanellen bestehen und die Besetzung des in Kleinasien geschlagenen Feindes fortsetzen, besonders, da dieser sich in Drazien verorganisiert. Eine direkte Kontrolle der türkischen Hauptstädte ist für uns notwendig. Die gegenwärtige neutrale Zone ist ganz neutral, sondern dient nur dem Zweck der britischen Armee. Die gegenwärtige englische Regierung greift zu jeder Intrigue, um die anderen Mächte zu täuschen und wenn die britische Nation ihre Politik noch länger in den Händen von Staatsmännern vom Schlage Lloyd Georges läßt, wird sie das Fundament des britischen Imperiums erschüttern.“

Einem Korrespondenten des „Chicago Tribune“ gegenüber äußerte sich Kemal, daß, wenn die Türkei die Freiheit der Meerengen wünsche, er glaube mit der ganzen Welt darin einig zu sein, ausgenommen England. England hat keine Mittel, den Alliierten gegenüber nicht offen abgedrückt; aber es läßt die Griechen an den Dardanellen und bemittelt sie als Werkzeuge für die Schließung dieses Wasserweges. Wenn England die Freiheit der Dardanellen wünsche, so ist die ganze Frage gelöst, denn es dafür ist, sie zu schließen, sei es durch Japanien oder durch seine eigenen Mittel, so muß die Welt klar und deutlich Stellung nehmen.

Nach dem Muster von Versailles.

Abdel Eddin Sab, der Vertreter Kemal Paschas in Rom, erklärte, die Türkei stelle sich auf dem Boden des 1919er Versailler Vertrags und verlange Reparationen, Restituten und Garantien. Vom Völkerbunde habe die Türkei nichts, da der Völkerbund eine englische Agentur sei.

Englisch-russische Verhandlungen nach der Türkei.

London, 27. September. Drei weitere Botschaften hinterher sind heute aus Adressat nach der Türkei abgegangen. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, sind 10 Einheiten der englisch-antantischen Flotte in Konstantinopel eingetroffen.

Kemal marschiert auf Konstantinopel.

Rom, 28. September. Nach einem Bericht des „Corriere della Sera“ aus Smyrna haben die Türken nunmehr die strengste Kontrolle über die ankommenden und abgehenden Passagiere eingerichtet. Das Gros des türkischen Heeres in Stärke von 70 000 Mann marschiert in drei Kolonnen nordwärts ab. Kemal Pascha, der sich noch in dem Villenortu Kuzunda befindet, bereitet selbst den Aufbruch vor. Er wies ihm folgende Deputierten an, ihm nordwärts, also auf Konstantinopel zu aufzuziehen.

Englisch-russische Verhandlungen über den Orient?

Berlin, 27. September. Wie aus gut unterrichteten politischen Kreisen Berlins berichtet wird, ist zwischen England und Rußland in bezug auf die Orientfrage eine Verständigung insofern zustande gekommen, als die englische Regierung einer Teilnahme Sowjetrusslands an der Orientfriedenskonferenz zustimmen wird. Obgleich hinzugefügt, daß eine bedeutende Annäherung zwischen dem russischen und englischen Standpunkt stattgefunden hat.

Amerikas erwachendes Interesse.

Paris, 27. Sept. Nach amerikanischen Meldungen hätte Staatssekretär Hughes am Dienstag eine wichtige Unterredung mit dem englischen Botschafter Seddes in Washington, wegen der Meerengenfrage gehabt. Die Amerikaner wegen ihrer Bedeutung für die Handelschiffahrt neuerdings großes Interesse zeigt. Der amerikanische Kreuzer „Hittsburg“ hat Befehl erhalten, sich für den 2. Oktober zur Ausfahrt nach den Dardanellen bereitzustellen.

König Konstantin abgedankt.

Paris, 27. September. Nach eben nach Paris gelangten Nachrichten hat der König von Griechenland, Konstantin, zugunsten des Thronfolgers abgedankt. Das ganze Ministerium ist zurückgetreten.

Eine Sabas-Meldung aus Athen bezeichnet als Ursache des Rücktritts König Konstantins eine Bewegung in der Armee und Flotte sowie die Forderung, durch eine Entsehung seiner Person ein besseres Verhältnis zur Entente herzustellen und die Stellung Griechenlands in der bevorstehenden Orientfriedenskonferenz durch eine Annäherung an Frankreich zu stärken.

Ueber das Schicksal Konstantins sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Es wird behauptet, daß er, nachdem die Schweiz ihm die Einreise verboten habe, sich wahrscheinlich auf die Reise nach Amerika begeben würde.

Griechenland in Aufruhr.

Verdossit in London.

London, 27. Sept. Die Meldung vom dem vorbehalten Rücktritt König Konstantins erregt in London großes Aufsehen. Lloyd George befindet sich auf dem Wege nach London, um auf einer von ihm für 7 Uhr einberufenen Ministerkonferenz den Vorschlag zu fassen. Die aus Athen eintreffenden Nachrichten über eine revolutionäre Bewegung in Griechenland lauten widersprechend. Wie die Blätter melden, hat die Bewegung sich aus den Armeen- und Flottenhauptquartieren Mytilene und Chios nach allen Richtungen über Griechenland ausgebreitet. Woher sei die Revolution ohne Unterstützung verlaufen. Schiffe mit Truppen sollen auf dem Weg von Mytilene und Chios nach dem griechischen Festland sein. In ganz Griechenland sei der Belagerungszustand erklärt worden. Wie aus Athen berichtet worden ist, ist die ganze Flotte zu den Aufständischen übergegangen.

Hierzu wird aus Paris gemeldet:

Der General Plattsaras marschiert mit seinen Truppen in die Richtung auf Chios, wo gegenwärtig noch alles ruhig ist. Eine größere rebellische Truppenabteilung soll am Cap Surlan gelandet sein. Der General Papellios wird mit den Führern der großen Bewegung in Verhandlungen treten, um zu versuchen, der Bewegung Einhalt zu tun. In Athen, wo das Kriegsgericht verhandelt worden ist, herrscht große Aufregung. Es werden dort die unglaublichen Nachrichten verbreitet.

Rebellion der Rodondo-Armee.

London, 27. Sept. „Times“ meldet aus Rodonto: Die IV. griechische Armee, die dazu bestimmt ist, zusammen mit den Engländern die Dardanellen zu verteidigen, rebelliert und fordert ihre Entlassung. Eine Anzahl von prominenten in der Stadt lebenden Türken wurde verhaftet, um für die Sicherheit der von den Türken gefangenen Griechen als Geiseln zu dienen.

Die Forderungen der griechischen Insurgenten.

Paris, 28. Sept. In Mytilene erließ der General Bonafos eine Proklamation, die durch ein Flugzeug nach Athen gebracht, und in tausenden von Exemplaren über der Stadt herabgeworfen wurde. Die Armee und die Marine verlangen in dieser Proklamation: 1. Die Abankung König Konstantins; 2. die Bildung eines unabhängigen Ministeriums; 3. die Auflösung der Nationalversammlung und 4. Verstärkungen für die Armee in Thrazien. Flotte und Meer erklären, daß sie niemals auf Thrazien verzichten werden.

Neue Unruhen in Albanien.

Rom, 27. Sept. Aus Bari liegen Meldungen vom Ausbruch neuer Unruhen in Albanien vor. Die Regierungstruppen sollen von Tirana geschlagen worden sein. Als Ursache nimmt man die Rückwirkung der Orientereignisse an.

Die Sowjets neben Kemal.

Gleichzeitig von Angora wie von Moskau gehen Meldungen in die Welt, daß die Alliierten auf nachdrückliche von unüberlegten Sowjets an den Dardanellen nachkommen sollen. Kemal beantragt, die Alliierten in Berlin, wo er niemals einer Konferenzteilnahme Folge leisten werde, wenn nicht Sowjetrußland ebenfalls hinzugezogen werden würde. Und die Sowjets selbst drängen aus Moskau, daß in beiseiten Augenblick, wo Kemal ohne die Sowjets verhandeln würde, jede weitere Unterhandlung ausbleibe. Beide Telegramme haben sich jetzt getrennt. Sie zeigen uns ganz klar, wie fest der Moskauer Vertrag, den 1921 Kemal mit dem Sowjets schloß, eingehalten werden wird.

Wieder treten da interessante geschäftliche Besprechungen zu Tage. Konstantinopel war von jeder Interessenzonen Rußlands. zehn Monate, nachdem Italien im Weltkrieg die Seite der Alliierten getreten war, schloßen die Alliierten unter glatter Uebergebung Italiens einen Geheimvertrag, der im Falle des Endzuges die Türkei nach folgendem Aufteilungsplan aus der Hand der Staaten freieren sollte:

1. England bekommt Arabien, Palästina und Mesopotamien,
2. Frankreich Syrien und Cilicien,
3. Rußland Anatolien und die Meerengen von Konstantinopel.

Diese damals festgelegten und garantierten Ansprüche Rußlands wurden etwas beeinträchtigt, als in San Giobanni einige Monate später Italien über die „Hintergehung“ sich beschwerte. Auf dem Wege über Athen war eine Indisposition über obigen Geheimvertrag nach Rom gelangt. Der damalige Außenminister Sonnino drohte Frankreich und England gegenüber mit sofortigem Wiedereintritt Italiens in die Neutralität, wenn Italiens Ansprüche im Mittelmeer nicht auch anerkannt würden. Und weil damals Rußland auf der Konferenz fehlte, erklärten Briand und Lloyd George zwar von den ihnen selbst zugesprochenen Landstrichen nichts abzugeben, aber Italien nicht im Wege stehen zu wollen, wenn es sich auf Kosten Rußlands beschriebte. Auch später nach dem erfolgter Revolution in Rußland, als dies längst ausgefallen war aus der Reihe der kämpfenden Entente, übertrug Lloyd George Rußland die garantierten Ansprüche der Jarezzeit insofern, er es lies, wenn Italien türkische Requisitionen forderte, fragte: „Haben Sie sich auch mit Rußland verständigt?“ Was dieses Moment auch nur ein kleines Seitenfäden von London nach Moskau haben bezeugen sollen, etwa wie der Paragraf 261 des Versailleser Friedensvertrages, der Rußland nach das Recht erhielt, von Deutschland jedweden Schadenersatz zu fordern, jedenfalls hat die Sowjetregierung nie verkannt, diese Ansprüche für sich anzupfehlen. Erst der Vertrag von Rapallo hob den Paragrafen 261 auf; er war damit ein deutscher Sieg über die russische politische Strömung in England geworden. Aber an das Recht auf die Meerengen lassen die Sowjets keinen Angriff zu. Schon erklären sie, daß zur Regelung über ein Offenhalten der Dardanellen niemals die Entente, sondern höchstens die direkten Nachbarstaaten, außer Rußland und Türkei vor allem noch Georgien und Rumänien berufen seien.

Zunächst hat der Führer der größten türkischen Stämme, Abdul Kerim Bey an Kemal Pascha ein Bündnisangebot gemacht. Und fanden in Nationalratstag gegen mit den nationalen Türken in der historischen Uniform der Janitscharen am 17. September an der Spitze der großen Umzüge durch Konstantinopel, das den Sieg Kemals feierte. Die Sowjetregiment am Goldenen Horn betrat sich in ausgiebiger Weise und freute das Gold förmlich um sich. Obwohl für Frankreich einige „hoch“tue absahen, konnte kein Franzose oder sonstiger Alliierte ohne Gefahr am Umzuge teilnehmen. Dafür war ganz Stambul von der legitimen türkischen Regierung offensichtlich mit Lampions geschmückt, die den schwarzen deutschen Reichsadler trugen. Die Engländer sperren währenddessen die große Brücke nach Galata und die Straßen nach Pera.

Die „International News Service“ melden, daß Kemal Pascha nunmehr, wenn auch noch incognito, besondere Abgesandte an die Berliner Sowjetvertretung geschickt habe.

Lloyd George wird wohl seine vorläufige Erklärung veressen müssen, die er vor dem verfallenen Parlament gemacht hat: „Die Türkei ist gewonnen.“

Die zweite Frau.

Roman von Anna Seuffert-Ringer.
(Nachdruck verboten.)

„Vom Fenster aus müßen sie sich noch zu, und Irmgard war es, als sei ihr ein großes Glück widerfahren. Edith hatte es verstanden, die Unfreundlichkeit ihrer Mutter wieder auszugleichen.“

„Als Julie von ihrem Spaziergang zurückkam, bemerkte sie schon von weitem, daß das elegante Coupé wieder vor dem Hotel hielt.“

„Alles Blut kochte zu ihrem Herzen. Welche der Baron schon wieder bei Irmgard?“

„Süß lächelte sie die Treppe hinauf. Sie wollte jetzt keinen sehen, keinen!“

„Aber da ging soeben eine Tür. Zwei Damen kamen ihr entgegen, Fräulein von Sassen und Irmgard.“

„Irmgard war auf diese Begegnung nicht vorbereitet, denn sie hatte hier an ihre Stiefmutter noch mit keinem Gedanken gedacht.“

„Sie erbeute beim Anblick dieser hüben, geschäftigen Frau. Nichts fühlte sie in dem Blick. Ruhig, wie an einer Fremden, schritt sie an ihrer Stiefmutter vorüber.“

„Gott bewahre, wach aufdringlichen Menschen man in einem Gasthof begegnet,“ sagte Beate, „wenn die uns mit Blicken hätte durchbohren können, so würde sie es getan haben. Gleich eine Schaulustlerin!“

„Lante Beate hatte in vielen Dingen noch sehr veraltete Ansichten und Begriffe. Dazu gehörte auch, daß sie dortselbst Künstler für minderwertige Geschöpfe hielt; sie hatte nie im Leben mit einem Schauspieler oder einer Schauspielerin gesprochen; aber zu betören wäre sie nicht gewesen.“

„Irmgard ärgerte. Diese Begegnung machte sie wieder ganz nervös. Wenn sie Julie sah, konnte sie sich des schredlichen Gefühls nicht erwehren, als trete sie auf eine Schlange. Aber was half es, sie mußte den Namen ja doch wieder aussprechen.“

„Es war meine Stiefmutter,“ sagte sie leise, „Papass zweite Frau.“

„Beate stand wie zur Bildsäule erstarrt. „Wie, an dieser schrecklichen Frau konnte dein Papa gefallen haben? Dann freilich — wenn das sein Geschmack war.“

„Und in Gedanken ergänzte sie: „Dann muß ich ihm ja mehr als gleichgültig gewesen sein.“

„Von ihrem Fenster aus sah Julie, wie der Diener den Wagenhock öffnete und den Damen beim Einsteigen behilflich war, wie beide sich behaglich zurücklehnten und sich lächelnd anlachten.“

„Alle drei Fräulein hatten wohl ein und denselben Gedanken, daß dieser Tag, der Irmgard vor ihr in solle, eine neue hoffnungsvolle Perle ihre erschaffen hat.“

„Julie trat vom Fenster zurück, ganz beherzt von nachlässigen, feindlichen Gefühlen.“

„Die Rolle der vornehmen, weiblichen Dame zu spielen, das war ja ihr heiser Wunsch gewesen. Der Blick dort in den feindlichen Augen gebührte ihr, ihr allein! Sollte das beschränkte Gefäß ihr nicht über sie lachen dürfen?“

„Ihr Gesicht verengte sich, und nun der Farbenmangel daraus verschwand, war es hüßlich, bis zur Unkenntlichkeit entstellte; es tobe ein Sturm in ihr, und sie brauchte etwas, woran sie ihre Wut auslassen konnte; sie geriet die kostbare Nervenstange und zerfaserte ihr düstiges Spitzentüchlein.“

„Bislich zeigte ihr der Spiegel dieses fahle, unheilsame Gesicht. Entsetzt trat sie zurück. Nein, so gewaltig durfte sie ihre Schönheit, die ihr so große Macht verlieh, nicht zerstoren! Und allmählich gelang es ihr, diese wahnwitzige Erregung zu dämpfen.“

„Eine Erschlaffung folgte, die ebenso entmenschen wirkte, wie vorher die ungezügelte Erregung.“

„Und heute zum erstenmal trock die Verzweiflung auch durch Julies hochmütigen Sinn.“

„Ihre Nerven waren nahezu erschöpft. Wenn sie das feste Geiß ausgegeben hätte, stand sie wie ein Leichnam. In der kühnen Hoffnung, daß es ihr ein letztes

sein müßte, die Menschen nach ihrem Willen zu lenken und aus dem Konturs eine nicht zu verachtende Summe herauszubekommen, hatte sie sorglos dahingelebt. Es war ihr auch nicht möglich, das Geld einzusehen und mit bescheidenen Ausgaben zu rechnen. Nur wenige Tage noch trennten sie von dem Moment, wo sie ihre Brillanten nach dem Leihamt bringen mußte, um nur vorläufig noch den Schatz wahren zu können.“

„Wer ihr nun gefaselt hätte, daß sie beletzten einen Beruf ergreifen, ihre Existenz sichern müße, dem hätte sie wohl ins Gesicht geacht.“

„Und doch konnte Julie sich einer marternden Unruhe durch die heimlich an ihr nagende Sorge vorzuzug, nicht erwehren. Und währenddessen sah ihre Stiefmutter am reichbedeckten Tisch und ließ es sich wohl sein. Bei dieser Vorstellung züngelte die Flamme des Hasses hoch auf in ihr, und düstere Gedanken beschäftigten sie noch wie vor.“

„Ja, Irmgard ließ es sich in der Tat wohl sein, sie war ja ein so vermögendes Kind des Glücks, die düsternen Blüten, das funkelnde Silber und nicht zum wenigsten die edeln Ergrünungen ihrer Freunde taten ihrem wunden Gemüt wohl. In der Spähe des Reichums war sie nun einmal dabei. Neben ihrem Teiler lag ein dufende Rosen, und der Baron war der aufmerksame Wirt.“

„Ich kann noch immer nicht glauben,“ sagte Irmgard im Laufe der Unterhaltung, „daß Papa gar keine Aufzeichnungen für mich hinterlassen hat. Er war in allem ja gewissenhaft, und sollte gefordert sein, ohne mir eine Erklärung über diese zweite Heirat zu geben?“

„Der Tod hat Ihren Vater überfallen, liebes Fräulein, ein so rasches Ende hatte er gewiß nicht in Betracht gezogen.“

(Fortsetzung folgt.)



Dixie

das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billigt.

ALLERINGS HERSTELLER: HENKEL & CO., DUSSELDORF

Stadttheater Halle.
Freitag, abends 7.30 Uhr:
Eugen Onegin.
Sonntag, abds. 7.30 Uhr:
Ber Waffenschmid.
Sonntag, abends 7 Uhr:
Peer Gynt.
Montag, abds. 7.30 Uhr:
Jedermann.

Beth's Gesellschaftshaus
Singli Konzert
Donnerstag:
Gesellschafts-Abend

Familien - Nachrichten.
Geboren: Sohn des Martin Herold und Frau, Gehilft; Cleonore, Stegino, Tochter des Ernst Müller und Frau, Naumburg.
Germüht, Reich Fleischermeister in Frau Dorle geb. Naumann Vohdeberg; S. Karner und Frau Anna geb. Rausch, Dorf 1. B.
Gestorben: Marie Engmann, 61 J., Schleich; Klara Tenner, 66 J., Seligmann; Theodor Wöhlerborn 58 J., Wölshohn.

**Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder
Art**
empfehlen in großer Auswahl

G. Schaible
Möbelfabrik
Halle 3, Gr. Märkerstr. 20
am Ratskeller.

Herbst- u. Winter-Neuheiten

in
Damen- und Kinder - Mäntel, Jackenkleider
Kleider — Blusen — Röcke
Damen- und Kinder - Hüte

:—: in schöner Auswahl und zu billigsten Preisen :—:

Otto Dobkowitz, Merseburg

Geschäftszeit von 8—1 und 1/2 3—6 Uhr.

VEREINIGTE THEATER

Kammer - Lichtspiele Modernes Theater
H. Kitterstrasse 3. Tel. 529. Gr. Kitterstrasse 1.

Programme von Freitag bis Montag:

Die Liebesabenteuer der schönen Evelyne
oder
Die Mordmühle auf Evanshill
Pflächter - Filmroman in 5 Akten mit unserer besten u. beliebtesten deutschen Künstlerin Lee Parry

Der glühende Kristall!
II. Teil:
Unter den Krallen des Löwen.
Amerik. Sens.-Abenteuer-Film in 6 Akten mit dem tollkühnen und kraftstrotzenden Elmo Lincoln.

Anfang 5 Uhr.

Die Nacht ohne Morgen.
6 gewaltige ergreifende Akte nach dem Roman von Paul Rosenbaum. Darsteller: Hanny Weisse, Grit Hegesa, Eugen K. Göler, Hans Mierendorf.
Die Namen dieser Künstler bürgen schon ohne weitere Bekanntschaft für erstklassige Darstellung.

Der Feuerkreis v. Californien
3. Episode

Im Schatten des Todes.
Sensations-Wild-Westfilm in 6 Episoden.

Sonntag 3 Uhr.

Bruchkranke
können auch ohne Operation geheilt werden. Langjährigste Meth. Nächste Sprechst. in Halle, Hotel grüner Baum, Frankfurter, 14, Montag, d. 2. Oktober, von 9—1 Uhr.
Spezialarzt Dr. med. Coleman, Berlin W. 35.

Freiwillige Auktion.
Sonabend, den 30. September, d. J., vor mittags 10 Uhr, verleihere ich im Gasthause „Zur Frankenburg“, hier, öffentlich meistbietend gegen bar u. a.: höchsten Salos als: Galandfrank, Tisch, 2 blaue Tischstühle, 2 Polsterstühle, Damenstuhlstuhl, Trumeau u. Konsole (einzeln oder im ganzen); 2 Kleiderstühle, Kommode u. Glasauszug (neu), Schreibschreibtisch, Kommode, Sten- und lange Stühle, Tischstühle; 2 Bettstellen mit und ohne Matratzen, compl. Federbett, dunkelbraunes Schreibtisch (neu), Bilder, Tafelwaage, email. Gasochloherd; fast neue Streichhölzer, Stehlampe, Zeichenständer mit Brett, Drammophon mit Schränkchen u. 40 Platten, sowie Schmuck, Kleidungsstücke (u. a. fast neues, modernes) u. Eisenkleid. Mithilichkeit auf Seide und anderes.
Albert Franke, beid. Auktionator, Lindenstraße 11.



Bestes Original Ostfriesisches Milchvieh

als hochtragende Färsen und Kühe, neuzüchtende Kühe mit den besten, nicht von heute ab in fetter großer Auswahl sehr preiswert bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger,
Zuchtvieh-Zumport, Merseburg.
Telef. 28.

Kaffeebaum-Stube

Carl Gange

Weinstuben - Biskottbank
Halle a. S., Leipzigerstraße 53
am Ratskellerplatz
Telefon 1457.

Leinkunst-Maschine
Neues Schützenhaus
Ständiger Vorverkauf
Telefon 1457
Tel. 201
Direktion: H. Ellenberger.

Gummi
Waren aller Art
Spülapparate
Irrigatoren und
Spülmittel
Wöchnerinnen-,
Schilings- und
Krankenküpfel Artikel
Verbandstoffe.
C. Klappenbach
Halle-S., Gr. Märkerstr. 41

National gestifter in
Geldstücken nicht einlöslich
National Jugendbund
Offerten unter 298/21
an die Geschäftsstelle d. B.

Zahle für ansעהämmtes Damenhaar
Bis zu **350—400** Mark
(ohne Grat). Dunke Farben bedenkend höher.
Alfred Klinge, Friseur,
Merseburg, Bahnhofsstraße 8.

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie großes Lager
eichener und kieferner Postensärge
Metall-Särge
Sarg-Magazin von
O. Scholz Ww., Merseburg
Gothardstr. 34. — Telefon 458.

Zeitungs- Austräger

gesucht.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Möbl. Zimmer
geleht.
Offert. unt. H. K. 366
an die Expedition d. Bl.

Henko
Welche mit
Henko
die
Wäsche
ein!

Möbliertes Zimmer
Sucht anfänglicher junger
Mann. Offert. unter L.
A. 368 an die Exped.
dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer
geleht. Angeb. unter S.
G. 372 an die Exped.
dieses Blattes.

Möbliertes Zimmer
für sofort gelehrt. Offert.
unter F. D. 374 an die
Expedition dieses Blattes.

Junge Dame,
im Soldatendienst sowie Büro
tätig gewesen. Ich
stellung. Offert.
unter 298/21 an die Expedi-
tion dies. Blatt erbeten.

**Rietstiefenfabrikation
im Saale**
richten wir ein.
Dauernde, sichere u. hoch-
zuverlässige Erzeugnisse ohne Kapital,
besondere Räume u.
Verkaufsanlage nicht nötig.
Ausg. kostenlos. Rückporto
ermittelt.
Chemische Fabrik
unter F. D. 374 an die
**Robert Heinrich,
Zeitz-Aylsdorf.**

Beilage zu Nr. 228 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag, den 28. September 1922

Zusammenfassung!

Während Herr Dr. Birth, der deutsche Kanzler, auf Urlaub ist, vollzieht sich, wie es scheint, eine Annäherung zwischen deutscher und französischer Schwerindustrie, die, wie auch immer sich die Zukunft gestalten mag, von vielleicht weitgehender Bedeutung sein wird. Denn sie ist nicht mehr und nicht weniger als eine grundsätzliche Abkehr von der bisherigen auf England zugeschnittenen weltwirtschaftlichen Einstellung. Eine Zusammenfassung und Vertiefung der Industrie des Rheinlands bedeutet die Schaffung einer Industriemacht, die allem was sonst in der Welt vorhanden sein mag, mindestens ebenbürtig ist. Es bedeutet eine Konzentration zu gewaltiger Kräfte, daß sie nicht ohne politische Wirkungen bleiben kann.

Aber diese Konzentration beruht wiederum auf politischen Voraussetzungen. Sie gründet sich auf die Annahme einer fortan reichlicheren deutsch-französischen Auseinandersetzung. Sie ist abhängig vom guten Willen desjenigen, der die politische Macht in den Händen hält. Es ist offenbar, daß Frankreich sich zumeist weniger abzurufen läßt als im Laufe der letzten Jahre. Aber kein Anzeichen ist dafür vorhanden, daß etwa eine grundsätzliche Veränderung der französischen Politik stattgefunden hätte. Keinerlei Mitteilung oder Äußerung ist bekannt geworden, die darauf schließen ließe, daß die französische amtliche Politik nunmehr in Deutschland einen gleichberechtigten Vertragspartner sehe. Alle die Abkommen, die zwischen deutschen und französischen Industriellen in der letzten Zeit abgeschlossen worden, sind gebildet. Sie gehen zurück auf ein Gewährnlassen von Seiten Frankreichs, sie können jederzeit widerrufen, oder aber von zusätzlichen Bedingungen abhängig gemacht werden, die für uns völlig unerträglich wären. Die das geschehen wird, steht dahin. Frankreich ist gegenwärtig mit dem nahen Orient beschäftigt. Es ist die Schuttmacht der Türkei. Französische Waffen haben den Sieg über Griechenland erfochten. Die französische Politik muß gegenwärtig den Sieg unter Dach und Fach bringen. Wie wird sich die französische Politik verhalten, wenn diese Aufgabe gelöst wird? Das ist die Frage, von der alles abhängt, und diese Frage ist noch nicht beantwortet. Aber abgesehen von der deutsch-französischen Verhandlung ist noch die Frage nach der Einstellung Englands zu beantworten. Von England heißt es, es betrachtet die deutsch-französischen Wirtschafts- und Industrieabkommen mit Wohlwollen. Mindestens habe man nichts dagegen einzuwenden, da England gegenwärtig sehr stark auf das Wohlwollen Frankreichs angewiesen ist, und da man nichts mehr fürchtet als einen neuen kriegerischen Konflikt in Europa, so dürfte die Freude der Herren in der Downing Street einen etwas lauerischen Gesichtsmal haben. Man wird im Geheimen die deutsch-französischen Verhandlungssituation belächeln.

Das großbritische Wirtschaftsgebiet ist nämlich abhängig vom Weltmarkt; selbst wenn eine großzügige Wieder-auffunction in Frankreich einlegen sollte, so ist der Bedarf der vertriebenen Gebiete Frankreichs sicherlich sehr groß und der notwendig werden Wiederlesungen sind ungenehmer. Aber es darf nicht vergessen werden, daß Deutschland diese

Wiederlesungen bezahlt, daß der Wiederaufbau Frankreichs Kapitalausfuhr ist, die bestenfalls lächerlich geringe Zinsen bringt. Wir brauchen den Absatz auf dem Weltmarkt trotzdem, so wie brauchen ihn vielleicht doppelt um das Verlustgeschäft des Wiederaufbaus volkswirtschaftlich wieder auszugleichen. Hier liegt dann auch die Gefahr des englischen Widerstandes. Die Engländer sind Meister in der Anwendung des geheimen Schützliniens. Es steht zu befürchten, daß sie dieses Mittel jetzt gegen die deutsch-französische Industrie ausspielen werden, wo immer sich eine Gelegenheit bietet. Das stellt uns vor große wirtschaftliche Schwierigkeiten. Abgesehen von diesen Verhältnissen erscheint es notwendig, sich darüber klar zu sein, daß mit der jetzt durch das heilige Abkommen erzielten Vertagung unserer Reparationsabklärungen erhöhte Schwierigkeiten für die Wirtschaft keineswegs behoben sind. Es bleibt nach wie vor eine offene Frage, wie das Deutsche Reich zu seinen Verpflichtungen aus dem Ausgangsverfahren oder die Abkehr der Besatzungsgruppen werden will. Weiter aber werden durch das Londoner Arrangement die für das deutsche Reich aufkommenden Devisen so stark in Anspruch genommen, daß erhebliche Notizen für den Aufbau der fehlenden Lebensmittel kaum mehr zur Verfügung stehen dürften. Angesichts des schlechten Ausfalls der diesjährigen Ernte kann diese Tatsache allein zu den ersten innerpolitischen Verwicklungen führen, die naturgemäß auch für unsere weltpolitische Stellung von entscheidender Auswirkung sein werden.

Diese Schwierigkeiten können nur durch starke nationale Geschlossenheit überwunden werden, die freilich unter Umständen abgeleitet gegen bestimmte bürgerliche Kreise niemals Platz greifen kann. Wenn also das deutsche Volk, Dr. Birth von der vertrauensvollen Geschlossenheit im Innern nicht nur eine schöne Redensart, sondern ein aus der Not der Zeit geborenes politisches Programm war, dann bietet sich der Reichsregierung und ihrem verantwortlichen Leiter in ihren Beziehungen des Reiches zu seinen Staatsbürgern und zu den Bundesstaaten die Gelegenheit, durch Taten den Beginn mit der Verwirklichung dieses Programmes zu machen. Folgen aber solche Taten nicht, und zwar nicht bald, dann werden eben unsere bisherigen Erfahrungen erneut bestätigt, dann wird das deutsche Volk und die Zukunft wissen, wessen Schuld es war, daß in Deutschlands Schicksalsstunde Volk und Reich nicht geschlossen zusammenstanden.

Politische Rundschau

Bälows Memoiren.

Der frühere Reichskanzler Fürst Bälow hat seine Memoiren bereits fertig gestellt, ihre Veröffentlichung jedoch hinausgeschoben in gewisser Rücksichtnahme auf den Kaiser. Da namentlich die Erinnerungen des Kaisers erschienen sind, glaubt Fürst Bälow, seine Würdigung fallen lassen zu können. Infolgedessen werden, wie wir hören, seine Erinnerungen ebenfalls in nächster Zeit herausgegeben.

Umstellung der staatlichen Betriebe in Oberschlesien.

Wie wir hören, wird im Handelsministerium gegenwärtig ein Entwurf über die Umgestaltung der staatlichen Berg- und Hüttenwerke in Oberschlesien ausgearbeitet. Es wird bezweckt die Umgestaltung dieser staatlichen Werke in eine Aktiengesellschaft unter starker Beteiligung Preussens. Des Weiteren erfahren wir, daß der preussische Handelsminister Herring eine Umordnung des ganzen Verkehrs- wesens in Oberschlesien plant, um die Handelsmöglichkeiten in Oberschlesien besser auszunutzen zu können.

Herrlots politische Mission.

Zu dem wirtschaftlichen Abkommen, das der französische Botschafter Herrlot mit den Russen in Moskau getroffen hat, erfahren wir von unternichteter außenpolitischer Seite, daß, obwohl von französischer Seite diese Aufassung demontiert wird, tatsächlich Herrlot nicht lediglich wirtschaftliche Fragen mit den Russen zu regeln hatte, sondern auch in politischer Mission nach Moskau fuhr. Man erwartet jedenfalls, daß sich die politischen Abmachungen Herrlots mit der Sowjet-Regierung bereits in nächster Zeit durch Bekanntgabe dementsprechender französisch-russischer Verträge erkennen lassen werden.

Die englischen Rumpfschiffe.

Zwischen der amerikanischen und der englischen Regierung ist ein Konflikt entstanden durch die Bestimmung des kürzlich in Kraft getretenen Tarifgesetzes Nordsee-Güter. Diese Bestimmungen richten sich gegen diejenigen Schiffe, die geistige Getränke an Bord führen. In Washington ist die Meldung eingelaufen, daß die englische Regierung einen Protest gegen die Bestimmung vorbereitet, die eine Untereinsparung und Beschlagnahme dieser Schiffe innerhalb 12 Seemeilen von der amerikanischen Küste anordnet. England bezweifelt das Recht der amerikanischen Regierung, ihre Jurisdiktion auf hoher See auszuüben, wenn man das Schiffsrecht eines Staates nur innerhalb einer Drei-Meilen-Zone ausüben kann.

Die englische Regierung denkt, wie verlautet, in dieser Sache um so bestimmter aufzutreten, als dadurch die Frage der Freiheit zur See berührt wird. Diese Streitfrage ist dadurch aufgeworfen worden, daß gemohnheitsgemäß englische Schiffe geistige Getränke nach West-Indien und anderen außereuropäischen Oasen transportieren, während in West-Indien diese Alkoholika in die „trockenen“ Vereinigten Staaten eingeschmuggelt werden. Staatssekretär Hughes hat schon vor Monaten mit der englischen Regierung Verhandlungen angeknüpft mit dem Ziel, daß dieser Praxis englischer Schiffe Einhalt geboten werde. Diese Verhandlungen sind jedoch noch nicht zum Abschluß gelangt. Die von dem amerikanischen Staatsdepartement angehaltenen Prohibitions-Agenten sind bereits auf Grund des neuen Tarifgesetzes tätig.

Ablehnung des Schweizer Antipunksgesetzes.

In der gestrigen Volksabstimmung hat die Schweiz das Gesetz gegen den Umfranz, die sog. Ter Zaverlin, trotzdem die bürgerlichen Parteien und fast die gesamte bürgerliche Presse dafür eintraten, mit 372 937 gegen 299 773 Stimmen abgelehnt. Wegen des Gesetzes, das feinerzeit vom schweizerischen Parlament mit großer Mehrheit angenommen worden war, war von den Sozialisten das Referendum beantragt worden.

Geburtenrückgang und zunehmende Sterblichkeit.

Herrn Bolcares frivoles Wort von den „20 Millionen Deutschen zuviel“ scheint sich in gewissem Sinne in Deutschland allmählich auszuwirken zu wollen. Das statistische Reichsamt hat seinen Bericht über Geburten, Sterbefälle und Eheschließungen in Deutschland für das erste Vierteljahr 1922 abgeschlossen. Das Ergebnis ist ein überaus trauriges. Zunächst sei festzustellen, daß die Geburtenziffer stark zurückgegangen ist und zu gleicher Zeit mit dem Steigen der Sterbeziffer als eine Folge unserer drückenden Wirtschaftslage anzusehen ist. Während wir im Krieg eine mehrjährige Kinigebote durch Sperrung der Kühen über uns ergehen lassen mußten, findet sie nimmer durch die enorme Steigerung der Preise und Entwertung des Geldes eine Fortsetzung, da viele Tausende, besonders Kleinrentner, nicht mehr in der Lage sind, sich genügend zu ernähren.

Unter Zugrundelegung des Jahres 1913, in dem die Geburten auf 10 000 Einwohner berechnet 20 betragen, sind diese jetzt auf 25,6 zurückgegangen. Wir haben es hier mit einer Geburtenziffer für das ganze Reich zu tun. Ganz besonders ungunstig liegen aber die Verhältnisse für Berlin. Die Sterbeziffer hat in der Reichshauptstadt die Geburtenziffer fast überbritten, so daß eine Verminderung der Berliner Bevölkerung um fast 4000 eingetreten ist. Die Geburtenziffer beträgt nur 13,5, so daß gegen 1913 gerechnet ein Minus von 40 Prozent zu verzeichnen ist. Bekanntlich zeigt sich die wirtschaftliche Not in den Städten erheblich stärker als auf dem Lande und unter den Städten wiederum ist es Berlin, das mit seiner Millionenbevölkerung von Menschen besonders schädigt darunter. Die Geburtenziffer auf das Reich ist gegen 16,8 im Jahre 1913 auf 18,5 im Jahre 1922 gefallen. Der gesamte Geburtenüberschuß beträgt für das Reich nur noch wenig über 100 000, so daß er gegen die Sterblichkeit um etwa 50 Prozent zurückgegangen ist.

Aus Provinz und Reich

Schiffsunkauf.

Berlin, 27. September. Wie das „B. T.“ aus Kolberg meldet, wurde bei dem gestern an der Ostseeufer herrschenden Sturm der auf der Fahrt Königsberg-Rüme befindliche Besondere Dampfer „Wozzia“ mit Schiff auf den Wolentopf von Stolpmünde und dann mit schwerer Anker- und Mastschadenavarie auf den Wellenröcher der Wale geworfen. Nach mehrmaligem Versuch gelang es schließlich, das schwer beschädigte Schiff abzuschleppen.

Der Häuserverkauf an Ausländer.

Wiesbaden, 27. September. Einer Meldung des „B. T.“ aus Wiesbaden zufolge seien dort allmählich 30 Prozent des Hausbesitzes in den Besitz von Ausländern übergegangen.

Bei einer Umfrage bei den früheren Hausbesitzern ergab sich, daß fast 80 Prozent ihre Häuser verkaufen mußten; weil sie nicht in der Lage waren, die Mehrkosten der Hausverbesserung gegenüber den gesetzlich festgesetzten Mieten auf die Dauer zu tragen.

Kleine Tagesnachrichten.

Dilling (Saalfeld). Nach einem Wirtschaftsstreit haben darum Beteiligten den hier wohnenden Arbeiter Heber in einem hiesigen Lokal angerempelt und in einen Streit gezogen, in dessen Verlauf er einen Messerstich in den Rücken erhielt, der seine Überführung nach Halle nötig machte, wo er auf den Tod demüderlitt. — Epfen-dorf. Das Vortragen des Arbeiters Speß geriet in ein Pöbelgeheul, das eine Menge auf die Bühne überführte und war auf der Stelle tot. — Nfeld. Bei Niederlassungen versuchten Autofahrer einen jungen Mann zu veranlassen, in das Auto einzusteigen. Dieser schloß aber Verdacht und ging mit dem Messer auf einen ausgesetzten Passagier los und verletzte ihn am Kopf. Auf Anzeigen konnte er seine Heimat erreichen, während die Automobilisten mit dem Verletzten zu tun hatten. — Halle. In einem leeren Raum wurde einem ausländischen Fischer eine nächtliche Entführung in eine Wirtschaft in der Bahnhofstraße. Von seinem draußen haltenden Wagen wurde ihm unterdessen ein 2½ Zentner schweres Metallstück gestohlen. — Klostermannsfeld. Der kurz vor dem Abschlusse eines jahrelangen Prozesses stehende Bergmann H. M. machte seinen Leben ein Ende, da er die dazu nötigen Geldsummen nicht hätte aufbringen können. — Wernigerode. Der Bahnhirt Weide von hier hatte nach der Bodenreinigung den dazu benutzten Besen hinabgeworfen und sprach hinterher. Dabei drang ihm dessen Stiel in den Leib und verletzte ihn schwer. — Chemnitz. Ein Privatgelehrter wurde hier nachts von fünf Männern angefallen und niedergebunden und seiner Wäsche beraubt. Wahrscheinlich hatte er die fünf bei ihrer Tätigkeit überrascht. Alle Ermittlungen waren bis zur Stunde erfolglos. — Leipzig. Der alleinstehende Werkmeister Franke hatte sich vor einiger Zeit aus seiner Wohnung entfernt und war nicht dahin zurückgekehrt. Jetzt hat man ihn in Jena, wo er Verwandte hatte, tot aufgefunden. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt. — Magdeburg. Nach Abfahrt eines Junges von dem Bahnhofsplatz 2 fand man den Leichnam des Kindes zwischen den Ecken tot auf. Niemand hatte von seinem Verbleib, der noch nicht aufgeklärt ist, etwas gemerkt. — Braunlage. Durch Unvorsichtigkeit beim Umgang mit einer Schußwaffe verletzte der Kaufmann Lippe durch einen Handstoß schwer. Er wurde in das Krankenhaus nach Wernigerode überführt.

Literarisches

Der erste Almanach des Bacherverbandes für Bücherfreunde 1921/22 ist vor nicht langer Zeit erschienen. Er enthält Beiträge von Welt, Federn, A. v. Giechens-Aufmann, Jacques, Köppler, Kreyer, K. F. Meyer, B. von Molo und ist mit Zitate aus den verschiedensten Werken des Verlages geschmückt. Klare, scharfer Druck, auf hohem Niveau trägt einen wertvollen, bisher unerschlossenen Inhalt. Das kleine Werklein ist das getreue Spiegelbild der eigentlichen Schöpfungen dieses, seit drei Jahren bestehenden Verbandes für Bücherfreunde. In der Berechtigung wirklich guter Bücher — einzig lebender Literatur — liegt er seine Aufgaben. Dauerhaftes Material künstlerisch angeordnet, verleiht den Büchern ein äußerst geschmackvolles und anhaltendes Aussehen. Aus dem umfangreichen

Bücherverzeichnis, das sich am Schluß des Almanachs befindet, wollen wir noch einiges herausgreifen, den eingeschlagenen Weg kennzeichnend: Goethe, Dante, Dostojewski, Schiller, Humboldt und Dickens. Durch den Zusammenschluß vieler ist es gelungen, die Buchpreise, selbst bei einwandfrei künstlerischer Herstellung, weit unter der überall platzgegriffenen Verteuerung zu halten, um eben selbst den minderbemittelten auch heute noch das Anschaffen wertvoller Bücher ermöglichen zu können. Inwieweit dieser Wunschverband der Bücherfreunde, Bacher-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 50, Wantestraße 34.

Bunte Zeitung

Die menschlichen Nerven.

Die Menschheit ist heute empfindlicher geworden als früher. Man spricht selbst davon, daß sie Nerven haben. Und wie die menschlichen Nerven reagieren, kann man vielfach heute, wo man geht und steht, beobachten. Es dürfte bekannt sein, daß nicht nur das Schürfen eines Schieferkieses auf der Tafei, sondern auch der Kaut, wenn man einen solchen Stiff trägt, schab, vielen Menschen untraglich ist. Viele können das Klirren von Tellern nicht ertragen, fahren aus der Haut wenn man mit Messern oder Gabeln auf Steinquart oder Porzellan kratzt. Es gibt Menschen, die sich von den Fliegen aus der Wand irritieren lassen. Man hat festgestellt, daß es Menschen gibt, die den lästlichen Geruch der Milbhaarbüße nicht ertragen können. Andere was allgemein bekannt sein dürfte, haben Kopfschmerzen, wenn sie den riechen. Von Desinfektor werden viele befallen. Alles wirkt auf diese Krankeiscregen. Bekannt ist, daß Schüler am besten dichten konnte, wenn er kalte Äpfel roch. Interessant sein dürfte, daß der Abt Polignac an seinem berühmten Gedicht „Mri-Querec“ nur arbeiten konnte, wenn er schwere Kopfschmerzen hatte, und der Dichter Heffel, der blind war, äußerte eine Heilung auf Spaziergängen, wo Freunde ihn begleitete, eine ihm selbst unerklärliche widerliche Empfindung, so oft der Weg über eine kleine bestimmte Brücke führte. Unmählich bedrückte ihn, wenn er diese Brücke passieren sollte, eine beängstigende Angst, daß man fernab die Brücke meiden mußte. König Heinrich III. von Frankreich hatte einen unbeschreiblichen Schick vor Kränzen, ebenso ging es dem Dichter Lichtner, der den bekannten Kaugelung schuf: „So ein Lied, das Stein erweichen, Menschen rasend machen kann.“ Vergesslich bemüht sich Berliner Lehrer vor nicht langer Zeit mit einem Schülern, der blutrot im Gesicht wurde und unmittelbar darauf zu weinen anfang, sobald er seinen Namen aussprechen sollte. Die menschlichen Nerven sind oft sonderbar. Das kann man vielfach beobachten, wenn jemand gähnt. Das Gähnen pflegt so anzufangen, daß alle Anwesenden unwillkürlich ebenfalls zu gähnen anfangen. Man kann auch beobachten, wie Tränen in den Augen eines Menschen auf andere wirken. Vieles ist so, daß die Umstehenden ebenfalls zu weinen anfangen. Manchmal läuft es eiskalt über die Haut, wenn man zusehen und hören muß, wie ein anderer in einem reifen Haste heult. Wieder anderen läuft das Wasser im Munde zusammen, wenn nur gute Speisen und Getränke erwähnt werden. Das alles sind lediglich Nervenregungen, die sich immer mehr ausbreiten und gegen die Verste und Wissenschaft vergeblich ankämpfen.